Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 42 (1938-1939)
Heft: 19

Artikel: Fiebernacht
Autor: Meyer, C.F.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-671113

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

„Und mich hat's stark gemacht! Sie glauben gar nicht, wie ich mich schon vorher auf jeden neuen Brief freute! Wie ein Junge auf das Christkind!"

„Nun sind Sie wieder ganz gesund?"

„Körperlich — wie der Fisch im Wasser! Aber ein andres Leiden hat sich bei mir eingestellt ... und da sollen Sie mir wieder helfen ... wie schon einmal. Geschäftlich!"

„Geschäftlich?" Sie sah ihn verständnislos an. „Geschäftlich?" wiederholte sie.

„Ja, ja, geschäftlich! Sonst mache ich Pleite! Und das möchten Sie doch nicht, wenn Sie auch sonst mir alles Böse wünschen. Die Generalagentur für Nähmaschinen Berthold Küchler will sich vergrößern, muß sich ausdehnen, soll wachsen, um jeder Konkurrenz die Spitze zu bieten. Sie haben bereits für mich gewirkt, ehe Sie mich kannten, Ihr unvergleichlicher Scharfblick hat bald erkannt, das Gute von der Mittelware zu scheiden ... Sie sind der geborene Geschäftsteilnehmer! Und darum, Fräulein Brigitte, bin ich heute herübergekommen, Sie in aller Form und Feierlichkeit zu fragen, ob Sie geneigt sind ... in mein Geschäft einzutreten ... als stiller Kompagnon ... Fräulein Brigitte: meine Knochen sind wieder heil ... aber ... da drinnen ... das arme Herz ... das haben Sie krank gemacht ... und nun machen Sie es wieder heil. Sagen Sie nicht ‚ja' noch ‚nein'! Schauen Sie mich an, aus Ihren Augen will ich alles lesen!"

Und sie sagte nicht ‚ja' noch ‚nein'. Ein einziger Blick suchte den seinen, und dann zog er sie an seine Brust.

Das war ein Aufsehen in Lerchental, als beide Blättchen der Stadt in ihrer nächsten Nummer die Verlobung Brigittens mit dem Generalagenten Berthold Küchler in Gotha brachten. Doch jeder einzelne gönnte dem Mädchen das unerwartete Glück.

„Siehste!" sagte Frau Metzler zu ihrem Ehegespons, „da hammer's! Die hat nich umsonst die Notflagge all die Jahre uffgezogen."

„Schäme dich, Frau!" erwiderte der Meister. „Die hat redlich ihr Glück verdient. Schließlich find't jedes Deppchen sei Deckelchen!"

„Nu, unn die Wäsche braucht se au nich umzusticken!" Damit hatte Frau Schuhmachermeister Metzler, weil es das letzte Wort war und weil es auch sonst stimmte, recht.

Fiebernacht.

„Berggeist, ich höre deine Ströme rauschen —
Gib mir Gehör! Wir wollen Rede tauschen!
Du von der Firn und aus der Gletscher Kühle,
Ich aus der engen Krankenkammer Schwüle!
Du weißt es, Geist, ich liege hier gefangen
Und lasse den geknickten Flügel hangen,
Ich ächz' und stöhne, den gelähmten, wunden,
Gebrochnen Arm dicht an den Leib gebunden.
Zwei kurzer Wandertage süßes Träumen —
Und dich verdroß ein Gast in deinen Räumen.
Von deinem Tische stießest du den Zecher,
Entrissest ihm den eisgewürzten Becher,
Und rolltest ihn hohnlachend durch die Klüfte
Hinunter in des Fieberlagers Grüfte.
Verräter, schmählich hast du mich betrogen!
Hast du mich leise rufend nicht gezogen?
Warst du mir lange Jahre nicht gewogen?
Und wann in deinem Reich ich mich verirrte,
Schritt nicht, wie Zufall, mir voran ein Hirte
Und ließ mich — ungerufen, ungebeten —
Bergab in seine sichern Stapfen treten?
Du bist mir gram geworden? Laß dich fragen!
Muß ich der führerlosen Fahrt entsagen?
Des hohen Irreganges mich entwöhnen?"
Mir gab Bescheid der Geist mit tiefen Tönen
Im Flutensturz und in der Laue Dröhnen.
Es klang wie Drohn, und wieder klang's wie Höh-
„Ein junger Wandrer kam zu mir gefahren [nen:
Mit hast'gen Schritten und mit wehnden Haaren,
Ein bleiches Bild! So ist er ohne Bangen
Auf meinen schmalen Gräten umgegangen,
Und über Klüften, schwindelnd abgrundtiefen,
Aus welchen jubelnd ihn die Wogen riefen,
Ist er gewandelt auf gestürzten Föhren
Und schien in meine Wildnis zu gehören,
Ein dumpfer Ton in meinen dumpfen Chören —
Du warst's ... und gingst an eines Abgrunds Saume,
Unkundig der Gefahr, in wachem Traume!
Doch mir gefiel der Kühne und der Blinde,
Und Sorge trug ich dir als einem Kinde —
Jetzt, lieber Herr, bist leidlich du vernünftig,
Hast Weib und Hof, bist in der Gilde zünftig,
Verlaß dich nicht auf meine Flügel künftig!"

C. F. Meyer.